

Unaufhaltsame Islamisierung Deutschlands und Europas ?

- eine Parallele zum Vordringen des Christentums gegen das antike Heidentum

Vortrag

in Mainz 4.9.2012

von

Dr. Menno Aden , Essen*

Ausgangspunkt.....	1
I. Zahlen.....	2
II. Niedergang der christlichen Kirchen.....	3
1. Befund.....	3
2. Indifferenz des Bürgertums – heute und damals.....	4
III. Widerstand.....	5
1. „Ver- rückte“ Religionsstifter.....	5
2. Kulturelle Überfremdung.....	5
3. Das Ende.....	6
IV. Gefahr für das Christentum im Verzug.....	6
1. Beschleunigung gesellschaftlicher Veränderungen.....	6
2. Vergleich der Verbreitungszeit: Christentum damals - Islam heute.....	7
3. Verbot des Christentums in Westeuropa?.....	8
V. Wettkampf der Religionen.....	9
1. (Vermeintliche) Diskriminierung als Identitätsstiftung.....	9
2. Kampf gegen die neue Religion.....	10
3. Kampf für die alte Religion.....	11
4. Wer kämpft heute für die alte, die christliche Religion ?.....	11
VI. Glaube oder völkische Identität.....	12
VII. Weltvolk und Weltreligion.....	13
VIII. Ansprüche auf alleinigen Wahrheitsbesitz.....	13
Schluß.....	14

Ausgangspunkt

Der noch vor 50 Jahren in Deutschland praktisch unbekanntes Islam hat seither bei uns tiefe Wurzeln gefasst. Bemerkenswerter als diese Tatsache selbst ist die Geschwindigkeit, mit der sich das vollzog. Im folgenden wird ein Vergleich gezogen zwischen der Ausbreitung des Christentums in der römischen Spätantike (etwa in den dreihundert Jahren von 100 bis 400 n. Christus) und der Ausbreitung des Islam in Deutschland, nicht in 300, sondern in 50 Jahren! Beide Verläufe weisen große

* Präsident des Oberkirchenrates a.D. Schwerin; vgl. grds. Zum Thema: Aden, M. *Christlicher Glaube – Kommentar zum christlichen Glaubensbekenntnis*, www.dresaden.de unter D.

Ähnlichkeiten auf. In der Antike endete der Kampf der alten Mehrheitsreligion des Heidentums gegen die junge Religion des Christentums damit, dass die junge Religion die alte verbot. Ihre Spuren wurden zerstört, sie verschwand aus dem Gedächtnis. Demanth: *Die geistige Auseinandersetzung mit der neuen Religion ist für uns kaum zu fassen, weil die Schriften der Heiden nahezu spurlos vernichtet worden sind.*¹

Die Verläufe *Christentum gegen Heidentum damals* und *Islam gegen Christentum heute* seien im Vergleich dargestellt, was anscheinend bisher so nicht gesehen bzw. diskutiert wird. Mit Worten des Neuen Testaments (Matth. 11, 15): *Wer Ohren hat, der höre!* Das Ergebnis ist aus christlicher Sicht nicht ermutigend. Ich nehme es vorweg: Vieles spricht dafür, dass die Entscheidung über den Vorrang des Christentums oder des Islam bei uns schon entschieden ist. Offenbar haben wir Christen den Kampf schon verloren, und wir hatten noch gar richtig bemerkt, dass er im Gange war. Es bleibt uns nur zu fragen, *w a s* denn eigentlich verloren geht bzw. gehen wird, und ob nicht auch etwas gewonnen werden wird. Ein Perspektivwechsel kann zu Neuem weisen, wenn wir die Zeichen der Zeit erkennen. *Ducunt fata volentem- nolentem trahunt – das Schicksal leitet den Willigen, den Unwilligen zerrt es.*

I. Zahlen

1960 gab es nicht einmal 1500 Türken bei uns. Im Zuge des Wirtschaftswunders schloss die Bundesregierung Anwerbevereinbarungen mit Italien (1955), Spanien und Griechenland (1960). Die Initiative für diese Abkommen ging von den Entsendeländern aus. Kurz vor dem sich abzeichnenden Ende des Wirtschaftswunders schloss die Bundesrepublik 1961 ein entsprechendes Abkommen mit der Türkei. Das Abkommen kam auf Wunsch der Türkei und insbesondere auf Druck der US-Regierung zustande, die im Rahmen des Kalten Krieges die Türkei und somit der Nato-Südostflanke stabilisieren wollte. Arbeitsmarktpolitisch war es wohl nicht mehr sinnvoll.

Ende 2006 gab es in Deutschland insgesamt 6,75 Millionen Ausländer. Davon waren die 1,74 Millionen Türken die größte Gruppe. Ende 2011 lebten bei uns etwa 2,5 Mio türkischer Herkunft, davon 1,6 Mio mit türkischem Pass. Wenn wir von Muslimen in Deutschland sprechen, dann meinen wir letztlich Türken. Das trifft die Sache ethnische Vielfalt der aus der Türkei Zugewanderten nicht ganz, bleibe aber hier unbeachtet. Muslimische Gemeinden in Deutschland zählen etwa 5 Millionen Mitglieder, also neben Türkischstämmigen auch Migranten aus anderen islamischen Ländern, zunehmend aber auch deutschstämmige Konvertiten. Die muslimischen Gemeinden wachsen auch durch hier geborene Kinder. Im Jahr 2004 hatten fast 10 % aller in Deutschland geborenen Kinder muslimische Eltern.

Katholiken und Protestanten liegen (2010) etwa gleichauf mit je 24 Mio Mitgliedern; zusätzlich gibt es etwa 2 Mio Christen anderer Konfessionen = 50 Mio. Insgesamt gibt es also etwa 55 Mio Menschen in Deutschland, die überhaupt einer Religion angehören. Davon sind fast 10% Muslime. Oder getrennt aus der Sicht

¹ Demanth, A, Die Spätantike, C.H.Beck 1989, S. 59

der Protestanten (oder Katholiken) gerechnet: auf 5 Evangelische (bzw. Katholiken) kommt ein Muslim. Wichtiger aber ist die Dynamik der Zu- bzw. Abnahmen:

1950 gehörte, trotz massiver antireligiöser Propaganda während der NS – Zeit , praktisch jeder Deutsche einer christlichen Religionsgemeinschaft an. In der DDR nahm die Religionszugehörigkeit stetig ab; in Westdeutschland auch, nur nicht so stark. 1990, in dem Jahr der Wiedervereinigung, gehörten immerhin noch fast 80 % der gesamtdeutschen Bevölkerung einer Kirche an. 2010 nur noch 65%

Zusammengefaßt: 50 Millionen Christen mit abnehmender Tendenz stehen heute fast 5 Millionen Muslime mit steigender Tendenz gegenüber.

II. Niedergang der christlichen Kirchen

1. Befund

Der christliche Glaube sagt den meisten Heutigen nicht mehr viel. Religiöses Basiswissen ist trotz staatlichen Religionsunterrichts weithin verschwunden. Auf breiter Ebene ist ein Kulturverlust im Gange. Die deutsche Literatur und Kunst (für unsere Nachbarländer gilt dasselbe) ist voller Anspielungen auf die Bibel. Selbst gebildete Menschen verstehen diese aber heute nicht mehr. Woher stammen Ausdrücke wie „Steine statt Brot! oder „Rufer in der Wüste“ ? uvam. Aus der Bibel! Kirchen aller Konfessionen klagen über Glaubensverlust. Der christliche Glaube verdunstet und zieht sich in freikirchliche Gruppierungen und Konventikel zurück. Auf katholischer Seite ist der dramatische Priestermangel aus demographischen Gründen (Familien haben nicht mehr so viele Söhne!) Folge und zugleich Verstärkung dieser Entwicklung.

Die auf evangelischer Seite traditionell geringere Kirchenbindung scheint noch immer weiter abzunehmen. Folge und zugleich Verstärkung dieser Entwicklung ist der förmliche Absturz der evangelischen Pfarrerschaft in fast allen Bereichen, die früher ihr Ansehen begründete. Es ist nicht mehr die Elite des Volkes, welche in diesen Beruf strebt. Die evgl. Landeskirchen nehmen keinerlei Anstoß mehr an geschiedenen Pfarrern. Offen gelebte Ehebruchsverhältnisse ihrer Amtsträger haben trotz zumeist noch entgegenstehender Kirchengesetze keine dienstrechtlichen Konsequenzen. Homosexuelle Pastoren hausen zusammen usw. Diesem sittlichen geht ein intellektueller Niedergang einher. Ein katholischer Prälat zum Verfasser: *Früher kannten Ihre Pfarrer wenigstens noch die Bibel!* Nicht einmal das ist heute immer gegeben. Beide Kirchen, geistlich bereits ausgezehrt, dünnen nicht nur durch Austritte aus. Immer weniger Kinder von christlichen Eltern werden geboren, und von diesen werden nicht mehr alle getauft. Nur als Anhalt: 1960 wurden fast 90 % aller Kinder, bei denen eine katholische Taufe in Betracht kam (z.B. ein Elternteil katholisch) getauft; heute nur noch um die 75 %.

Noch ehrt der Staat den hergebrachten Kult. Parlamentseröffnungen und große Staatsakte werden noch zumeist mit ökumenisch genannten Gottesdiensten eingeleitet. Aber die Mehrheit der Teilnehmer erscheint darin nur noch als

Zuschauer einer nicht mehr verstandenen Zeremonie. In Wahrheit handelt es sich auch wohl weniger um christliche Gottesdienste als um hybride Staatskulte, denen bereits heute außerchristliche Elemente beigelegt sind.

2. Indifferenz des Bürgertums – heute und damals

Im Frühjahr 2010 erschütterten Anklagen wegen sexueller Missbräuche die katholische Kirche. Diese waren zwar oft berechtigt und die Empörung der Öffentlichkeit verständlich. Mehr aber als diese Vorfälle selbst musste eigentlich die fehlende Solidarität anderer christlichen Kirchen mit ihrer katholischen Schwesterkirche auffallen und die völlige Indifferenz des Bürgertums. Dieses stimmte nur in die Verurteilung der Vorgänge ein, zeigte aber kaum Betroffenheit über den Ansehensverlust der Kirche.

So auch die kulturtragenden Schichten des spätantiken Kulturraumes. Das gebildete Bürgertum damals war der überkommenen antiken Religion ebenso entfremdet wie die bürgerlichen Kreise heute der christlichen. Die staatlichen Kulte wurden zwar weiter gefeiert und äußerlich geachtet, aber sie trafen auf keinen Glauben mehr. Nach beendeter Kulthandlung schauten die Repräsentanten des Reiches einander ebenso ratlos und selbstspöttisch an, wie heute viele Eltern, nachdem sie ihren Kindern zuliebe an dem sogenannten „ökumenischen Gottesdienst“ zur Einschulung teilgenommen haben.

Um 250 waren die traditionellen Formen des Götterkultes Gegenstand der allgemeinen Missachtung, oft der Verachtung geworden.² Statt vieler Schriftsteller jener Zeit sei auf Lukian (3. Jhd) verwiesen. Seine Göttergespräche zerreißen mit Hohn und Spott die etwa noch verbliebene Glaubensbereitschaft seiner Zeitgenossen.³ Ganz ähnlich spricht eine zunehmende Anzahl unserer Bildungseliten heute über die Kirche, wenn diese überhaupt noch wahrgenommen wird. Lukian hatte zwar Recht, und unsere heutigen Kirchenkritiker zum großen Teil auch. Aber sie tändeln mit ihrem Gegenstand. Es geht ihnen nicht um die Sache. So wenig wie unsere bürgerlichen Eliten heute sahen Lukian und seine Gesinnungsgenossen Veranlassung, das Erbe der Väter ggfs. durch Umformung zu verteidigen und zukunftsfähig zu machen. Das vordringende Christentum nahm man in geistigem Hochmut gar nicht oder nur am Rande wahr. Lukian kennt das zu seiner Zeit schon ziemlich verbreitete Christentum, die Sekte der Galiläer, anscheinend überhaupt nicht. Die der hergebrachten Kultur daraus drohende Gefahr wurde nicht gesehen oder herunter gespielt, indem man die Christen zu kulturlosen Exoten erklärte.

² Allg. zum Stand der heidnischen Religion um 250 n. Chr.: Demanth aaO, FN 1 III Nr. 6 : Die Religion.

³ Lukian, Sämtliche Werke – Übersetzt von Christoph Martin Wieland, Hrg H. Floerke, 1911. Vielleicht kann man Lukian in seiner Kritik der heidnischen „Theologie“ mit David Friedrich Strauß vergleichen und er von ihm angestoßenen radikalen Kritik.

III. Widerstand

1. „Ver-rückte“ Religionsstifter

Den Weg der Verachtung bzw. Verächtlichmachung scheinen viele auch wir heute in Bezug auf den Islam zu gehen. Als exotische Erscheinung blieb dieser bis vor kurzem überhaupt unterhalb der Wahrnehmungsschwelle. Heute wird versucht, die Fragwürdigkeit vieler Aussagen des Korans darzulegen.⁴ Sie werden als widersprüchlich, unsinnig, ungerecht und grausam erkannt. Das wäre, jedenfalls im Vergleich zur christlichen Religion, nichts Besonderes. Auch Aussagen der Bibel, selbst des Neuen Testaments, sind oft widersprüchlich, unsinnig, ungerecht und grausam.

Beim Propheten Mohammed werden paranoide oder sonst krankhafte Züge gesehen, auch sittliche Vorwürfe (seine vielen Ehefrauen!!) werden ihm gemacht.⁵ Auch Jesus und Paulus wurden bereits in der Antike für krank gehalten.⁶ Solche Überlegungen mögen medizinisch interessant sein. Theologisch beweisen sie gar nichts. Jeder herausragende Mensch ist, weil er herausragt gegenüber einer Mittellinie irgendwie ver-rückt!

2. Kulturelle Überfremdung

Der, freilich fern der „besseren“ Wohnlagen sich vollziehende, Bevölkerungsaustausch in ganzen Stadtbezirken wurde von der deutschen Öffentlichkeit kaum, die allmähliche religiöse oder kulturelle Überfremdung erst seit wenigen Jahren wirklich wahrgenommen. Islam galt als Thema der Religionsgeschichte, auch wenn die Bücher von Annemarie Schimmel (gest 2003) für viele die Tür zu dieser Welt aufgestoßen haben.

Erst der Bau größerer Moscheen weckte weitere Kreise auf. Dem folgte das Buch von Th. Sarrazin *Deutschland schafft sich ab* (2010). Das Buch machte deutlich, dass gegen den „Selbstabschaffungsprozess“ praktisch schon gar nichts mehr zu machen ist. Diese Erkenntnis führte zu den wütenden, meist unsachlichen Reaktionen der staatstragenden Schichten, in der Antike hießen diese auch die *boni* (=die Guten). Der Autor wurde als Rassist, Extremist usw verschrien nach dem Erfahrungssatz, dass dem Überbringer einer schlechten Nachricht die Schuld für den Gegenstand der Nachricht aufgehast wird. Denn man will nicht sehen, worauf man, würde es erkannt, sich vorbereiten müßte. Sarrazin und anderen Mahnern erging es wie Schillers *Kassandra: Und sie schelten meine Klagen, und sie höhnen meinen Schmerz... von den Glücklichen gemieden und den Fröhlichen zum Spott.*

⁴ Z.B. Nagel, Allahs Liebling, Oldenbourg Verlag, 2008

⁵ Armin Geus: „Die Krankheit des Propheten“ – ein pathographischer Essay. Marburg an der Lahn 2011 219 Seiten, 6 Abb., EUR 36.–, ISBN 978-3-941365-15-5

⁶ Jesus galt den Seinen anscheinend als wahnsinnig; vgl. Markus 3, 21.

Vermutlich mit Bezug hierauf betont der Koran, Sure 81, 17 ff, daß Mohammed nicht besessen war, vgl. Rodinson S. 72. - Der Apostel Paulus war sicher krank und soll an Epilepsie gelitten haben.

3. Das Ende

In der Antike endete diese Haltung mit dem Untergang der alten und dem endgültigen Sieg der neuen Religion (um 390). Das Ende des Römischen Reiches folgte eine Generation später. Für die alte christliche Religion ist angesichts der neuen muslimischen Religion ein ähnliches Ende zu befürchten. Das würde, auch wenn man monokausale Verläufe bestreitet, auch die Frage nach der Zukunft Deutschlands und unserer europäischen Staatenwelt eröffnen.⁷ Die Niederlage beginnt mit dem Zweifel am eigenen Sieg. Man fängt an, dem künftigen Sieger zuzulächeln und ihm zu schmeicheln.⁸ Es war daher ein beachtlicher Vorgang, als der glücklose Bundespräsident Wulff sagte, der Islam gehöre zu Deutschland. Dazu passt die ebenso erklärungsbedürftige Behauptung in der NZZ, der Koran sei ein bedeutsames Vermächtnis der Spätantike an *Europa*.⁹ Wenn christliche Bischöfe zur Toleranz gegenüber dem Bau von Moscheen mahnen (2012 in Nürnberg), dann fehlt nur noch wenig. Viele Ausländerbeiräte in deutschen Kommunen üben anscheinend schon so viel Einfluß aus, dass die Verwaltungen zu vorauseilendem Gehorsam veranlasst werden.

IV. Gefahr für das Christentum im Verzug

1. Beschleunigung gesellschaftlicher Veränderungen

Gesellschaftliche Veränderungen benötigen vom Beginn bis zur Reife eine gewisse Zeit, hier Vollzugszeit genannt. Die Dauer der Vollzugszeit ist von vielen, im Einzelnen kaum benennbaren Umständen abhängig. Gesamtgeschichtlich kann aber ein Beschleunigungsgesetz festgestellt werden. Entwicklungen dauern heute allgemein kürzer als früher. Das wird hauptsächlich auf der Beschleunigung der Informationsübertragung beruhen, welche zu einer Beschleunigung überhaupt aller Lebensabläufe führt. Man kann sogar versuchen, einen Beschleunigungsfaktor zu errechnen, um welchen heutige Vollzugszeiten kürzer sind als frühere. Es soll aber hier keiner Mathematisierung geschichtlicher Verläufe das Wort geredet werden, welche in falscher Sicherheit Vorhersagen trafe. Wohl aber Folgendes: Vergleichbare Vorgänge geschehen heute gegenüber der Antike in stark, vielleicht bis um das Zehnfache, verkürzten Vollzugszeiten. Das, was sich mit der

⁷ Edward Gibbon macht den Aufstieg des Christentums für den Untergang des Römischen Reiches verantwortlich. allg. Christ, Karl (Hrsg), Der Untergang des Römischen Reiches, WBG, 1970 S. 11; 35 f

⁸ Beispiel: Im Wittlager Kreisblatt v. 18. August 2012 schreibt der Superintendent der Kirchenkreises Melle/Wittlage (Landeskirche Hannover): *ZUM SONNTAG - Nächstes Jahr im Ramadan.... Der Landesbischof hat allen Musliminnen und Muslimen in Niedersachsen einen gesegneten Ramadan mubarak ramadan gewünscht.... Der Landrat hat zum Fastenbrechen eingeladen...Wir (Christen und Muslime) erzählen uns Geschichten guter Nachbarschaft der Religionen im Osnabrücker Land....Pünktlich zum Sonnenuntergang erklingt das Gebet und ein festliches Abendessen beginnt. Fastenbrechen-Gelebte Gastfreundschaft, in der ir an diesem Abend in aller Unterschiedenheit der Religionen Verbundenheit erleben usw..*

⁹ Neuwirth, A. Der Koran als Text der Spätantike, Berlin 2010, besprochen in: Neue Zürcher Zeitung v. 22.Januar 2011

Ausbreitung des Islam bei uns anbahnt und künftig vollziehen wird, wird daher wohl nicht in fernen Zeiten geschehen, sondern wahrscheinlich sehr bald.

2. Vergleich der Verbreitungszeit: Christentum damals - Islam heute

Christentum in Rom	Islam in Deutschland
100 Erstes Auftreten	1960 Ankunft der ersten Türken in Deutschland
311 Toleranzedikt des Galerius. Freiheit f. d. Christentum = 200 Jahre	2010 Muslimische Minister und BT-Abgeordnete, allg. Duldung vom Moscheebauten = 50 Jahre
380 Gratian: Widerruf des Toleranzediktes. Christentum ist Staatsreligion.	
394 Theodosius: Verbot des Heidentums rd 80 Jahre von Toleranzedikt bis zum Verbot	

Etwa um 50 Jahre verschwindet der Völkerapostel Paulus. Seine Saat ging auf. Das Christentum begann, sich in der antiken Welt auszubreiten. Um das Jahr 100 war die christliche Religion in ihren wesentlichen Lehrinhalten „fertig“. Dieses Jahr kann man als Beginn der christlichen Religion ansetzen. Zuerst wurde sie mit Mißtrauen beäugt, dann verfolgt, im Jahre 303 letztmalig. Danach gab der Staat und das Heidentum sich praktisch selber auf. Im Jahre 311 das Toleranzedikt des Galerius: Dieses stellte das Christentum dem Heidentum gleich, womit dem Christentum *de facto* ein Vorrang eingeräumt war. Nur 80 Jahre, zwei Generationen, später wurde das Heidentum verboten. Nun drohte nicht den Anhängern der neuen Religion der Christen die Todesstrafe, sondern den Bekennern der alten Religion. Die Vollzugszeit vom ersten Auftreten der neuen noch unterdrückten Religion bis zur herrschenden, nun selbst unterdrückenden, betrug ziemlich genau 300 Jahre.

Für uns stellt sich die Frage, wie lange es noch dauern wird, bis der Islam bei uns stark genug sein wird, die aus seiner Sicht heidnischen Kulte, also das Christentum, zu verbieten oder so zu unterdrücken, wie er es in den Ländern seiner Dominanz heute tut. Alles kann nur Spekulation sein. Diese kann aber vielleicht doch wie folgt etwas eingegrenzt werden. Das vermutlich als Sieg endende Vordringen des Islam begann bei uns um 1960, als die ersten Türken kamen. Etwa ab 1990 begannen kritische Stimmen zu fragen, was denn angesichts der türkischen Einwanderung nach Deutschland eigentlich vor sich gehe. Ab etwa 2000 wurde diese Stimmung in Westeuropa ziemlich allgemein. Es kam zu Widerstandshandlungen der Bevölkerung. Das kann man mit den Christenverfolgungen in Rom um 300 in Parallele setzen.

Seit dem Jahre 2010 werden diese Gegenkräfte von den (noch christlichen) Behörden mit allem rechtlichen und ideologischen Aufwand unterdrückt, Widerstandshandlungen werden schon im Vorfeld kriminalisiert. Die in 2009/10 begonnene Diskussion um islamisch - theologische Fakultäten an unseren Universitäten, die im April 2010 durch einen CDU – Ministerpräsidenten vollzogene Ernennung einer muslimischen Ministerin sind eindeutige Zeichen dafür, dass die Anerkennung des Islam als dem Christentum gleichrangige Religion praktisch vollzogen ist. Das Land Hamburg plant (August 2012), Verträge mit den muslimischen Gemeinschaften zu schließen, wie sie mit den christlichen Kirchen bestehen. Der Islam steht in Deutschland also heute dort, wo das Christentum 311 mit dem Toleranzedikt des Galerius stand. Dafür brauchte die christliche Religion rd 250 Jahre; der Islam in Deutschland aber kaum 50 Jahre.

3. Verbot des Christentums in Westeuropa?

Es erscheint befremdlich, über ein Ende des Christentums in Deutschland und Westeuropa nachzudenken. Abwegig der Gedanke, die christliche Religion werde einmal bei uns einmal verboten werden. Abstrus die Sorge, das könne bereits in 20 Jahren der Fall sein. Aber die Geschichte hat nur geringe Sympathie mit Verlierern. Und vor allem: Alles, was geschieht, geschieht – trotz aller Vorzeichen – irgendwie unerwartet und plötzlich.

Die Berichte über den Fall Konstantinopels am 29. Mai 1453 ergreifen uns noch. Es war doch undenkbar, dass Gott diese heilige den Ungläubigen ausliefern werde. Aber es geschah doch – sogar am Pfingsttag! In den Weihnachtsgottesdiensten 1944 in Breslau oder Danzig kam auch wohl niemand auf den Gedanken, in dieser Kirche, in diesen rein deutschen Städten werde der Gebrauch der deutschen Sprache einmal verboten sein. Und es geschah doch, und zwar binnen 6 Monaten. Viele undramatische Beispiele wären weiter zu nennen: etwa das sang- und klanglose Verschwinden der traditionsreichen *Dresdner Bank* oder die von der Öffentlichkeit kaum bemerkte, jählings vollzogene Abschaffung der seit den Befreiungskriegen als Staatsräson angesehene Wehrpflicht u.v.m.

Das Christentum im späten Rom brauchte nach seiner förmlichen Gleichberechtigung im Jahre 311 mit dem Heidentum weitere 80 Jahre, bis es den

Spieß umdrehen und nun die heidnische Religion verfolgen und schließlich förmlich verbieten konnte (392: Widerruf des Toleranzediktes und Verbot der heidnischen Kulte). Setzt man wie oben den Akzelerationsfaktor 4, dann entsprächen diesen 80 Jahren in der Antike heute etwa 20 Jahre. Der Islam wäre also etwa im Jahre 2025 stark genug, in Deutschland das zu tun, was er in den Ländern seiner bereits bestehenden Dominanz in oft sehr brutaler, sogar tödlicher, Weise tut, nämlich die christliche Kirche und die Christen zu entrechten und zu verfolgen.

Es wird hier nicht gesagt, dass es so kommen muss. Es wird auch nicht gesagt, dass im islamischen Bereich daran gearbeitet wird. Es wird freilich auch nicht gesagt, dass dieser Gedanke führenden Muslimen fern liege. Muslime, die der Verfasser auf Reisen und auch hier kennen gelernt hat, waren alle fromme Menschen, die uns Christen nichts Böses wollten. Aber auch die frommen ersten Einwanderer nach Nordamerika, die Pilgerväter, dachten nicht daran, die ihnen freundlich entgegen kommende Urbevölkerung zu vernichten. Es geschah später dann doch – irgendwie.

V. Wettkampf der Religionen

1. (Vermeintliche) Diskriminierung als Identitätsstiftung

Diskriminierung fördert die Gruppenbildung und stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl. Es ist für eine Minderheitsgruppe identitätsstiftend, sich angegriffen oder bedroht zu fühlen. Die wirkliche oder vorgegebene Bedrohungslage läßt Netzwerke der Minderheit entstehen, zu denen die Mehrheitsgesellschaft keinen Zugang mehr findet. Niemand zweifelt daran, dass es bei uns solche muslimischen Netzwerke gibt, die mit unterschiedlichen Werkzeugen zu nicht immer erkennbaren Zielen tätig sind. Das Gruppeninteresse fordert daher geradezu eine gewisse Diskriminierung. Wenn diese gar nicht so groß ist, dann wird schon mal aufgebauscht, wenn etwas von der Art geschieht.

Die Arena im Kolosseum zu Rom wird seit einigen Jahren von einem großen Kreuz beherrscht zum Andenken an die durch Tierhatzen getöteten christlichen Märtyrer. Damit wird der Eindruck gepflegt, dass die Christen in der Antike wegen ihres Glaubens in ständiger Lebensgefahr standen. Das war nicht so. Die Christen in der Antike machten großen Lärm wegen ihrer Verfolgungen. Noch die heutige Kirche pflegt dieses Bild und rühmt sich dieser Verfolgungen. Schon Edward Gibbon wies aber darauf hin, dass die Christen die Verfolgungen sehr aufgebauscht haben. Erst zwischen 249 und 258 kam es unter den Kaisern Decius und Valerian zu strategisch geplanten Verfolgungen. Dann ging 303 unter Diokletian (284 – 305) noch einmal eine heftige Verfolgungswelle über das Reich. Das war es dann auch schon. Adolf v. Harnack sagt: *Christen aus dem mittleren Bürgerstand blieben im ganzen unbehelligt. Die Zahl der Märtyrer war klein und leicht zu zählen.*¹⁰

Bezogen auf unsere Zeit. Es ist nicht zu leugnen, dass es Diskriminierungen zulasten der Muslime in unserem Lande gab und wohl auch hier und da noch gibt. Auf

¹⁰ v. Harnack, Die Mission und die Ausbreitung des Christentums, 1924 (Nachdruck) S. 504

Ganze gesehen ist es damit aber nicht allzu schlimm. Man hat im Gegenteil den Eindruck, dass die seltenen Vorkommnisse diese Art sofort sehr laut und in der weit über Gebühr ausgewertet werden.

2. Kampf gegen die neue Religion

Als das Heidentum sich zur geistlichen Gegenwehr aufraffte, war die Entscheidung, ohne dass es noch jemand wusste, zugunsten des Christentums schon gefallen. Celsus (Ende des 2. Jhdts) war der erste uns bekannte Autor, der sich mit Gründen gegen das Christentum wandte. Er wirft den Christen (und auch Juden) etwa dasselbe vor, was sogar politisch korrekte Autoren von links-liberalen Blättern wie „Die Zeit“ dem Islam in Deutschland vorhalten: Mit ihrem Anspruch, alleinige Besitzer der Wahrheit zu sein, seien sie eine Gefahr für den öffentlichen Frieden. Im Übrigen –so Celsus– lehrten die Christen nichts wirklich Neues. Ihre Lehren stammten teils von den Ägyptern und Persern, teils aus griechischen Quellen. Auch das stimmt. Das kann auch vom Islam gesagt werden. Er lehrt nichts Neues. Seine Lehren stammen zum überwiegenden aus christlichen und alttestamentlichen Quellen, sodass der Islam religionswissenschaftlich sogar als eine christliche Sekte gelten kann.

Der nächste wichtige Kämpfer gegen die neue Religion war Porphyrios (234 – ca. 300).¹¹ In seiner Schrift „Gegen die Christen“ bringt er im Grunde schon alle Argumente gegen den Wahrheitsanspruch der Christen, die, von der siegreichen Kirche unterdrückt, im 19. Jahrhundert aber wieder auftauchten und der christlichen Theologie bis heute zu schaffen machen. Mit philologischem Scharfsinn stellt er den Anspruch der Bibel als göttliche Offenbarung in Frage, und bestreitet viele christliche Lehren als vernunftwidrig. Porphyrios hatte aus Sicht der heutigen Theologie im Grundsatz völlig recht. Großflächige Bewegungen kann man aber mit Vernunftgründen nicht bekämpfen und zum Verschwinden bringen. Adolf v. Harnack stellt fest: (Zwar ist) *Porphyrios auch heute noch nicht widerlegt.Aber die Religion der Kirche war schon Weltreligion geworden; solche Weltreligionen vermag kein Professor mit Erfolg bekämpfen.*

Es ist daher wohl auch heute völlig aussichtslos, den Islam mit Argumenten gleich welcher Art einhegen zu wollen. Das Kölner Bescheidungs Urteil (2012), so richtig es im juristischen Sinn auch sein mag, hat daher nur (ganz wie oben beschrieben) bewirkt, dass Muslime (und Juden) daraus eine Art Bedrohungstatbestand aufbauten. Manche Argumente gegen den Islam mögen richtig sein, andere nicht. Sie werden nicht gehört. Gegen den Glauben hat die Vernunft einen schweren Stand. Die wohl unsinnigste Religion, die der Mormonen und die noch schlimmere Scientologykirche, beweisen das.

¹¹ Vgl. die ausführliche Würdigung durch v. Harnack, aaO, S. 520f.

3. Kampf für die alte Religion

Dem Neuen kann man auch dadurch entgegenreten, dass man das gefährdete Alte stärkt. Das ist gewiss eine edlere Form des Widerstandes als blutige Verfolgungen auszurufen oder in unseren Tagen mit Aufmärschen gegen den Bau von Moscheen zu polemisieren.¹² Diesen Weg ging ein Schüler des Porphyrios, Jamblichos (ca 250 – 330). Nicht Bekämpfung der christlichen Religion war sein Ziel, sondern eine Neustimmung der von uns „heidnisch“ genannten antiken Religion.¹³ *Jamblichos gab nicht nur dem griechischen Glauben eine neue theoretische Begründung, ... er schuf auch eine vertiefte religiöse Praxis dadurch, dass er(sie) durch Gebet, Opfer, Kultus... verinnerlichte und als symbolischen Ausdruck seelischer Vorgänge betrachtete.*¹⁴ Seine *Vita Pythagorica* wurde in unseren Tagen ein Evangelium nach Art des Johannesevangeliums genannt. Wenn man ehrlich ist – seine sittlichen Lehren unterscheiden sich von denen des Christentums eigentlich nicht.

Die von Jamblichos und ein wenig später von Kaiser Julian (362 -65) und anderen unternommenen Versuche, die antike Religion geistlich aufzufrischen und wieder aufzurichten, waren ehrenwert, aber vergeblich. Das Christentum war einfacher und versprach ebenso viel, ja unendlich viel mehr, indem es gegen den Spott der Intellektuellen ganz kompromisslos die leibliche Auferstehung eines jeden im Glauben an Christus Verstorbenen predigte.

4. Wer kämpft heute für die alte, die christliche Religion ?

Die Aufgabe der christlichen Religion wäre es heute, sich dem Islam geistlich und theologisch zu stellen und neuen Glauben zu entfachen. Als im 7. Jhd der Islam auftrat, war das Christentum zu einer lehrhaft verfestigten Schrift- und Gelehrtenreligion geworden. Seither trifft der Wettbewerbsvorteil der Einfachheit auf den Islam zu. Heute ist es der Islam, der gegen den Spott der anderen kompromisslos die leibliche Auferstehung des Frommen in Aussicht stellt, während die christlichen Kirchen sich bei diese Frage in wolkigen Ausflüchten verlieren und in Wahrheit nicht mehr wissen, was sie dem frommen Christen jenseits des Grabes versprechen sollen.¹⁵

Das Christentum hat gegenüber dem Islam bisher stets und ständig verloren. Es konnte sich nicht einmal in seinen Ursprungsländern im östlichen Mittelmeer halten und verlor diese an den Islam. Auch später: Wo beide Religionen auf einander trafen, hat das Christentum fast immer verloren. Wenn Christentum und Islam heute, etwa im Südsudan oder Nord Ghana in Afrika aufeinander treffen, bleibt der Islam in der Regel in der Vorhand. Über die Gründe ist hier nicht zu sprechen. Sie mögen darin liegen, dass Christentum als Religion der weißen Eroberer verfemt ist oder – mE wahrscheinlicher - in der theologischen Kompliziertheit des Christentums. Es ist voller schwerer Bildern wie Erbsünde, Erlösung von Schuld, Opfer des Gerechten

¹² Diese passen durchaus nicht schlechter in unsere Städtebilder als z.B. Synagogen.

¹³ *Jamblich – Pythagoras*, Wbg 2002, Reihe SAPERE; Vgl. Dillon, John S 295f

¹⁴ RGG 2. Aufl. 1929 *Jamblichos*

¹⁵ Aden, Apostolisches Glaubensbekenntnis, www.dresaden.de S. 258 ff

am Kreuz für die sündige Menschheit, Gottessohnschaft Jesu usw, - Bilder, welche selbst christliche Priester/Pfarrer kaum mehr glauben.

Der Islam ist dagegen, jedenfalls zu Anfang, ungeheuer einfach! Man vergleiche das schwer verständliche Apostolische Glaubensbekenntnis (*Ich glaube an...*) mit dem Glaubensbekenntnis der Muslime: *Gott ist einzig und Mohammed ist sein Prophet!* Viele Deutsche und Europäer sind Muslime geworden, weil sie glauben wollen, aber das Christentum nicht verstehen. Das wird bald mehr werden. Es wird beginnen, wie es in der Antike begann. Man wurde Christ weniger aus Glaubenseifer, sondern weil es nützlich war. Es gibt immer mehr türkische und muslimisch beherrschte Unternehmen bei uns. Deutschstämmige Mitarbeiter, die bisher noch nicht zahlreich sind, werden bald feststellen: In einem „christlichen“ Unternehmen hilft es nicht „Christ“ zu sein und es schadet auch nicht „Muslim“ zu sein. In einem „muslimischen“ Unternehmen aber wird er schnell die Vorteile erkennen, wenn er zum Islam übertritt. Nach diesem Muster vollzog sich nach der türkischen Eroberung im 15. Jahrhundert auch die Islamisierung Bosniens. Es ist daher vorauszusehen, dass wir schon bald Schübe von deutschstämmigen Konvertiten in von Türken oder Muslimen beherrschten Unternehmen erleben werden. Umgekehrt scheint es fast nicht vorzukommen, dass ein in Deutschland lebender Muslim zum Christentum konvertiert, weil er sich von der Wahrheit des Christentums überzeugt hat. Das Christentum in seinen kirchlich verlautbarten Formen erreicht die Herzen nur noch selten. Wenn sich das nicht ändert, wird es dem Ansturm des Islam erliegen. Wo aber ist ein neuer Luther, der uns das Christentum und Jesus Christus wieder nahe bringt?

VI. Glaube oder völkische Identität

Die Kreise, welche gegen den Bau von Moscheen demonstrieren, den Propheten für verrückt erklären oder mit anderen Gründen gegen die Islamisierung auftreten, können oft Religion, auch der christlichen, nicht mehr allzu viel anfangen. Sie sagt ihnen nichts. Da könnte es ihnen doch egal sein, ob im Kölner Dom über das Neue Testament oder den Koran gepredigt wird, Geht es denn um das Aufeinandertreffen von Religionen? Stehen wir nicht in dem ewigen Kampf von Völkern um Weideplätze, Wohnstätten und Herrschaft, die man entweder erleidet oder ausübt.

Es interessiert uns wenig, was jemand glaubt. Wir fühlen aber, dass wir Deutschen, unsere Kultur und unsere Art zu leben aus der Geschichte verschwinden werden. Wir kennen auch die Gründe für diesen Prozess. Unsere immer geringer werdende Kinderzahl. Aber wie ein Raucher trotz der Gefahr von Lungenkrebs nicht das Rauchen aufgibt, so haben wir uns auf bestimmte Lebensweisen eingestellt, von denen wir wissen, dass sie unseren Niedergang bedeuten. *Deutschland schafft sich ab* – ganz von selbst und ohne äußeren Zwang! Schon jetzt sind ganze Stadtviertel und Landstriche in unserem Lande von Türken bzw. Muslimen bewohnt. Dieser Verlauf ist in England und Frankreich schon viel weiter fortgeschritten. So hat es auch einmal angefangen, als unsere germanischen Vorfahren um etwa 500 v. Chr. die im heutigen Deutschland wohnenden Kelten verdrängten, als unsere Vorfahren in England sesshaft wurden, ihre Sprache und Bräuche einführten. So hat es

insbesondere angefangen, als die Türken seit etwa 700 in einem mehrhundertjährigen Prozess Mittelasien und Kleinasien, der heutige Türkei, türkisierten. So kann es auch ergehen.

Ist das schlimm? Anscheinend nicht. Mehr als 10 Millionen unserer Landsleute wurden aus ihren Wohngebieten vertrieben. Wer diese geschichtlich beispiellose Völkerrechtswidrigkeit anprangert oder gar Wiedergutmachung fordert, wird von unseren Landsleuten verunglimpft und von deutschen staatlichen Stellen unter Beobachtung des Verfassungsschutzes gestellt. Wenn wir unsere Sprache verlieren – ist das schlimm? Anscheinend nicht. Unsere Bildungspolitiker betreiben die Amerikanisierung unseres Bildungssystems, unsere bürgerlichen Eliten schicken ihre Kinder auf englischsprachige Schulen. Offenbar interessiert sich unser Staat für die Zukunft und Kultur des deutschen Volkes ebenso wenig wie es das Bürgertum tut. Sollen wir anderen uns dann *aus Sorge um Deutschland* das Leben schwer machen? In seiner Novelle *Das Fähnlein der sieben Aufrechten* läßt Gottfried Keller einen der Aufrechten, Meister Frymann, wie folgt sprechen:

Ein Mann mag in beschaulicher Stunde das sichere Ende seines Vaterlandes ins Auge fassen, Ist die Aufgabe eines Volkes gelöst, kommt es auf einige Tage längerer oder kürzerer Dauer nicht mehr an, neue Erscheinungen harren schon an der Pforte ihrer Zeit.

So, wie es ist, wird es also nicht bleiben. So oder so!

VII. Weltvolk und Weltreligion

Die Völker der Welt wachsen vor unseren Augen zu einem Weltvolk zusammen. Sind wir nicht auch auf dem Wege zu einer Weltreligion? Ist die kulturelle und völkische Umgestaltung Deutschlands (und anderer westlicher Länder) am Ende das von unserer Eigenliebe geforderte Opfer für das größere Gemeinwohl des Weltvolkes? Wenn wir an einen Gott glauben, dann müssen wir auch glauben, dass er den Weg der Geschichte lenkt und es so will, wie es geschieht. Zeichen dafür gibt es: Gott hat den ersten Bund als Vater mit dem Volk Israel geschlossen, so lehrt es das Alte Testament. Gott hat als Sohn mit den Christen den Neuen Bund geschlossen, so lehrt es das Neue Testament. Vielleicht ist Gott in diesen Tagen dabei, in seiner dritten Gestalt, als Heiliger Geist, einen neuen, einen dritten Bund mit allen Menschen zu schließen – mit Christen und Muslimen und – die Millionen Hindus und Anhänger anderer Religionen nicht zu vergessen.

VIII. Ansprüche auf alleinigen Wahrheitsbesitz

Dazu wird aber erforderlich sein, von unseren jeweiligen Ansprüchen, im alleinigen Besitz der Wahrheit zu sein abzurücken. Hinduismus und Buddhismus hätten damit wohl nicht allzu große Schwierigkeiten. Dem Christentum, namentlich katholischer Prägung, fiel es schwer, auf diesen Anspruch zu verzichten. Es wäre aber – nach meiner Meinung - theologisch möglich. Der Islam allerdings kann das aber augenscheinlich nicht. Neben vielen anderen Stellen, die zur Unduldsamkeit oder

gar zur aktiven Bekämpfung der Ungläubigen aufrufen, spricht die 5. Sure V. 15 ff sehr deutlich aus: Mohammed ist der Verkünder der letztgültigen Wahrheit. Wer ihm nicht folgt, ist ein Ungläubiger. Ein Ungläubiger aber ist ein Gefährte des Höllenpfeils.¹⁶ In seiner Langmut kann Allah darauf verzichten, ihn schon auf Erden zu vernichten – das ist Aufgabe der Muslime. Sure 2, V. 212: *Vorgeschrieben ist euch der Kampf!*

Das aber kann im Rahmen des gestellten Themas nicht vertieft werden. nicht zu vertiefen.

Schluß

Um 350 stand das Römische Reich noch einmal an allen Fronten siegreich da. Schon binnen einer Generation aber war das Palladium des Staates, die Göttin Victoria, geschändet und entehrt. Mit Beklemmung folgen wir Symmachus an den Kaiserhof, wo er 384 Kaiser Gratian flehentlich bat, den Altar der Victoria wieder aufrichten zu dürfen. *Diese Religion hat die Welt unter Roms Gesetze getan. Dieser Kult hat Hannibal von Rom und Kelten vom Kapitol vertrieben.*¹⁷ Mit Rührung verfolgen wir das Aufbäumen der alttreuen Anhänger der antiken Religion gegen die Unduldsamkeit der Christen. Die Tränen der Verzweiflung letzten Vestalin über den von Christen an angetanen Religionsfrevel empfinden wir noch.¹⁸

So kann es auch einmal den Kreuzen und Kruzifixen in unseren Domen und Kathedralen ergehen! Protestmärsche gegen Moscheen oder diskriminierende Maßnahmen gegen Muslime werden uns davor nicht schützen– im Gegenteil. Vielleicht aber gelingt uns, was Porphyrios misslang: Unsere christliche Religion neu zu entdecken, Kern und Würde der einfachen Botschaft Jesu freizulegen, wie Luther es vor 500 Jahren tat.

Wir stehen heute anscheinend an einer Zeitwende. Wie Luther. Ich schließe daher mit der zweite Strophe aus Luthers *Erhalt uns Herr bei deinem Wort* (1543):

*Beweis dein Macht, Herr Jesus Christ,
der du Herr aller Herren bist,
beschirm dein arme Christenheit,
dass sie dich lob in Ewigkeit.*

M.A.
31. 8. 12

¹⁶ Nagel, Tilman, Allahs Liebling, Oldenbourg Verlag 2008, S. 360 f

¹⁷ Gibbon, E. History of the Decline and Fall of the Roman Empire, London 1813, VI, S. 96 f

¹⁸ Gregorovius, F., Geschichte der Stadt Rom, Buch 1. Nr. 2